

## Geht das: Eine Straße für alle ohne Schilder und Ampeln?

„Shared Space“ sorgt für heftige Diskussionen unter Experten — Vorbild Holland — Blinde warnen vor Gefahren

VON ANDREAS FRANKE

**Mehr Sicherheit im Straßenverkehr durch Verunsicherung? Nach diesem Prinzip verfährt das Konzept „Shared Space“ (geteilter Raum). Fußgänger, Radler und Kraftfahrzeuge sollen sich den Platz gleichberechtigt teilen. Pkw-Besitzer müssen ständig mit anderen Verkehrsteilnehmern rechnen, weshalb sie vorsichtig fahren (sollen).**

Sabine Lutz ist eine Anhängerin des Prinzips „Straßen für alle“. Seit 30 Jahren lebt sie in den Niederlanden. Von diesem kleinen Land breitete sich die „Shared-Space“-Idee aus.

Lutz befasst sich seit Jahren mit innovativer Raumentwicklung. Seit 2009 ist sie beim „Shared Space Institut“ in Drachten.

Bei einem Vortrag im Rahmen der SPD-Reihe „neu-N“ zitiert sie Hans Monderman, einen der Ur-Väter dieser Raum-Idee. „Der Mensch muss wieder auf die Straße“, forderte der Verkehrsplaner, mit dem sie viele Jahre zusammengearbeitet hat. Autofahrer, so Lutz' Interpretation dieser Worte, seien nur „Gast“ auf den Straßen, die für alle da seien. Damit nennt sie gleich eine der zentralen Regeln für „Shared Space“. „Die Straße dient dem Menschen, nicht dem Verkehr.“ Um dies umzusetzen, bedürfe es aber einer neuen Einstellung aller Beteiligten. Gewöhnt an Regeln, Ampeln und Verkehrszeichen, sei es ein langwieriger Prozess für Verkehrsteilnehmer wie Planer, den Raum wieder für alle zu öffnen. „Das geht auch nicht überall“, betont sie. Denn Autofahrer ließen sich nur für eine kurze Zeit zur Langsamkeit drängen. Dann steige das Bedürfnis mit zunehmender Dauer, schneller zu fahren.

Doch Lutz zeigt Beispiele aus ihrer Wahlheimat, der Schweiz und der deutschen Modell-Stadt Bohmte. Es gibt keine Niveau-Unterschiede mehr zwischen Fahrbahn und Bürgersteig, Ampeln und Schilder fehlen. Dass dann aber doch auf manchen Bildern etwa Zebrastreifen zu sehen sind, erklärt sie mit den Wünschen der beteiligten Bürger bei den Umplanungen. Die wünschsten sich ein Stück Sicherheit — und trauen offenbar dem Prinzip „Sicherheit durch Verunsicherung“ nicht so über den Weg.

So geht es auch — und vor allem — den Sehbehinderten und Blinden. Von ihnen kommen die größten Einwände. „Als wir davon erfuhren, dass für den Obstmarkt in Nürnberg über solch ein Konzept nachgedacht wird, haben wir uns zu Wort gemeldet“, sagt Gustav Doubrava, Verkehrsexperte des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbundes. Unerlässlich sei nämlich für Sehbehinderte und Blinde die Orientierung, etwa anhand von Bordsteinen und Begrenzungen, Ampeln und Überführungen. „Bedenken Sie auch, dass für uns der wichtige Blickkontakt im Straßenverkehr wegfällt“, sagt Doubrava den Zuhörern. Ein wichtiger Aspekt, ohne den „Shared Space“ nicht funktioniert, wie Sabine Lutz einräumt. Man sei schon bereit, mit Beteiligten nach Lösungen zu suchen, betont der Experte. „Doch ‚Shared Space‘ in Reinkultur müssen wir ablehnen.“ Auch Jürgen Hildebrandt vom ADAC Nordbayern mag dem Prinzip „mehr Sicherheit durch Verunsicherung“ nicht folgen. Es fehlten Erhebungen, dass sich die Unfallzahlen reduziert hätten. Das betont auch Frank Jülich, städtischer Verkehrsplanungschef. Dies sei aber nicht das Hauptziel, entgegnete in der Diskussion ein Vertreter des Verkehrsclubs Deutschland. „Mehr Sicherheit durch weniger Komplexität macht Sinn“, erklärt Hildebrandt. Damit meint er weniger Schikanen, weniger Schilder, weniger Ampeln. Hildebrandt findet, dass es bereits genug Möglichkeiten gebe, den Verkehr zu beruhigen. Sollte es in Nürnberg oder in anderen Städten zu „Shared Space“ kommen, sei der ADAC aufgeschlossen. Er fordert aber Rahmenbedingungen. Die Straßenabschnitte dürfen nicht länger als 400 bis 800 Meter sein, Fußgänger und Radler müssten in diesem Bereich dominieren, Schulen, Kindergärten, Altenheime oder auch Polizeistationen jederzeit gut erreichbar sein, der Abschnitt müsse seine Leistungsfähigkeit behalten und im Umkreis von 400 Metern sollten ausreichend Parkplätze vorhanden sein. Der VCD-Vertreter gab noch zu bedenken, dass es in Deutschland bisher keine rechtlichen Vorgaben gibt, „Shared Space“ überhaupt einzuführen.



Der Obstmarkt war kurz in der Diskussion für Shared Space. Jetzt wird er verkehrsberuhigt. F.: Matejka